Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 32 (1938)
Heft: 4

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausblick.

Es ist das Bild einer Welt in Auflösung. Niemand kann ihre Zukunft wissen. Zurückblickend können wir namentlich ein ganz furchtbares und fast unabsehbar großes Gewebe von menschlicher *Torheit* und *Schuld* feststellen. Welch eine Torheit war z. B. die französische *Sicherheitslosung* (als ob es solche Sicherheit gäbe!) mit ihrer Maginotlinie! Wie entsetzlich geschadet hat ein falscher, weil schlecht begründeter, halbherziger *Pazifismus!* Welch ein Bild gewährt diese ungeheure *Aufrüstung*, die sich feige duckt! Welch ein *teuflisches Zusammenspiel der Umstände* ist es, dem Hitler neben der Feigheit und Schwäche, auch falschen Friedensliebe, der andern seine Triumphe verdankt! Und wie ist die Welt von denen regiert worden, die dazu berufen waren!

Vielleicht gehört dieses Letzte zum Sinn dieser ganzen Weltentwicklung: Ueber dem Sturz der *Weltmächte*, zu dem ihre moralische Diskreditierung gehört, bricht ein *anderes* Reich an. Wir dürfen trotz allem daran glauben. Wir dürfen auch an *Ostern* glauben.

30. März. *Leonhard Ragaz.*

Rundschau

Zur Chronik.

I. Oesterreich. Die „*Gleichschaltung*" vollzieht sich im Eiltempo. Man sieht, wie der ganze Plan seit Jahren bis ins kleinste vorbereitet wurde. Die Beamten, die Lehrer inbegriffen, werden auf Hitler vereidigt; wer nicht schwört, wird sofort entlassen. Juden auch ohne das. Wir kennen Fälle von großem Heldentum. Entlassen werden auch alle Generäle, die zu Schuschnigg hielten und gerne Widerstand geleistet hätten. Die Armee wird zum Teil nach Deutschland verpflanzt. Dafür kehren die Legionäre zurück.

Die Bevölkerung wird mit Himmelreichsverheißungen in Ekstase versetzt oder eingelullt. Der Terror tobt in Form von Räubertum, besonders junger Leute, gegen die Juden, die ausgeraubt, mißhandelt und in manchen Fällen auch getötet werden. Viele Hunderte gehen freiwillig in den Tod. Ein Mann wie Dr. Kobler, der Herausgeber des Buches über „Gewalt und Gewaltlosigkeit" sowie der „Jüdischen Briefe", wird verhaftet und mißhandelt, Professor Freud, der Begründer der Psychoanalyse, in seinem Hause bewacht. Ebenso Dr. Seitz, der einstige sozialdemokratische Bürgermeister von Wien. Auch Schuschnigg, dem ein Staatsprozeß wegen „Verrat" gemacht werden soll. Gegen seine Anhänger von der „Vaterländischen Front" richtet sich besonders die Wut, gegen ihn selber Hitlers persönliche Rachegefühle. Dieser hat an Berchtesgaden nicht genug. Tausende fliehen über die Grenzen, zum Teil über die verschneiten Alpen, nicht alle mit Erfolg, manche auch von den Schergen der „Gastländer" zurückgewiesen.

Auch ausgeraubt wird das Land. Das Gold der Nationalbank wird beschlagnahmt, das Erz und das Holz für die deutsche Aufrüstung in Anspruch genommen, das ganze Land für Görings Vierjahresplan „umgeschaltet".

II. Deutschland. Der Triumph über die gelungene Ermordung Oesterreichs durchtobt Deutschland. Die Wahrheit können nur einige für sie Hellsichtige erkennen. Doch ist es vielen nicht wohl.

Schacht ist für weitere vier Jahre als Präsident des Reichsbankdirektoriums bestätigt. Der Ratte gefällt es wohl einen Augenblick wieder besser auf dem Schiff.

Göbbels werfe 17 Millionen belgische Franken aus, um in Belgien eine Zeitung zu gründen, welche die Interessen des Dritten Reiches vertritt.

Die „Essener Nationalzeitung", Görings Sprachrohr, hat vor einiger Zeit das Vorhandensein einer *Organisation* enthüllt, welche die *Ermordung* aller derer zum Ziele hat, welche im Ausland als Bekämpfer des Hitler-Regimes besonders hervortreten.

III. Friedensbewegung. Im „Ruf zur Wende" antwortet *Professor Förster* auf einen Angriff von *Professor Uhde* und entwickelt seine bekannte Stellung zu dem, was er „abstrakten Pazifismus" nennt. Wenn Uhdes Angriff (der auch Abwehr war) nicht gerade tief ging, so macht es sich Förster seinerseits nun bedauerlich leicht.

IV. Weltpolitische Einzelheiten. 1. In *Rumänien* wird die Regierung wieder umgebildet, und zwar, wie es scheint, im Sinne einer Diktatur des Königs in faschistischen („korporativen"!) Formen.

2. In *Jugoslawien* kommt, unter Preisgabe des Konkordates mit dem Vatikan durch die Regierung, eine Versöhnung zwischen dieser und der orthodoxen Kirche zustande.

3. *Oberst House,* der geheimnisvolle Freund Wilsons, ist gestorben. Er hat dessen Entschlüsse weitgehend beeinflußt, nicht ohne daß später eine gewisse Entfremdung eingetreten wäre. Neuerdings hat er sich wieder für ein entschiedenes Eintreten der Vereinigten Staaten gegen die Diktaturen erklärt und die Isolierungspolitik verurteilt.

V. Sozialismus. Mexiko tut den gewaltigen Schritt der *Nationalisierung seiner Petrolquellen.* Es stößt dabei selbstverständlich auf den Widerstand des ausländischen, besonders des amerikanischen Petrol-Kapitalismus. Verlockende Angebote Italiens und (wenn ich nicht irre) Japans lehnt es ab.

De Mans Rücktritt aus der belgischen Regierung erregt fortwährend Nachdenken. Man ist versucht, ihn nicht bloß aus Gesundheitsrücksichten zu erklären.

Vanderveldes Widerstand gegen die de-jure-Anerkennung des impero ist höchster Achtung wert. An Kraft und Klarheit des Gewissens und an sozialistischer Gesinnung ist er jedenfalls dem Vertreter der „Jugend", als den sich *Spaak* geben kann, überlegen. Dieser scheint sich übrigens nachträglich etwas zu genieren.

VI. Religion und Kirche. Friedrich Rittelmeyer ist, ungefähr siebzigjährig, gestorben. In ruhigeren Zeiten wäre über ihn ausführlich zu reden. Der Schreibende ist ihm lange recht nahe gestanden, und vor kurzem hat Rittelmeyer ihm sein Buch über „Christus" geschickt. Rittelmeyer war ohne Zweifel eine bedeutende und im wesentlichen edle Natur. Auch ein wirklicher Gottsucher. Was ihm fehlte, war eine tiefreichende Selbständigkeit. Er verfiel leicht der Herrschaft eines Größeren, der nicht immer ein *Besserer* zu sein brauchte. So kam er von Nietzsche zu Tolstoi und von Tolstoi zu Johannes Müller (sich kirchlich-theologisch im ganzen zur moderneren Theologie haltend) und landete dann bei Rudolf Steiner, um bei ihm zu bleiben. Seine „Christengemeinschaft" war eine Mischung von Jesusglauben mit anthroposophischer Christusphantastik, worin jener allerdings fast erstickte. Rittelmeyer brachte jedenfalls in diese Ehe das *bessere* Teil mit. Sein Hingang ist, alles in allem, ein Verlust.

Ebenso der *Theodor Fliedners,* des letzten bedeutenden Sprossen aus der geistigen Fliedner-Dynastie, auf welche auch ein besonders wichtiger Teil des deutschen Diakonissenwesens (Kaiserswerth am Rhein!) zurückgeht. Seine eigentliche Rolle hat Fliedner erst in den zwei Jahren vor seinem Tode gespielt, als er, der Spanien kannte, er, der Konservative, der Pietist und Monarchist, zum Staunen einer irregeführten Welt für den Kampf der *Republik* eintrat. Das ist eine *Tat* gewesen, die verdient, in die Welt- und Kirchengeschichte einzugehen.

Der *Nationalſozialismus* gibt ſich Mühe, ſich *Luther* anzueignen. Nachdem es nicht gelungen iſt, Luther auszuſchalten, ſoll er gleichgeſchaltet werden. Es gilt, den „*deutſchen*" Luther zur Geltung zu bringen. (Könnte man auch von einem „franzöſiſchen" *Calvin* reden?)

Der ganze Fluch, der mit dem Luthertum verbunden iſt, tritt inzwiſchen immer deutlicher hervor — für die wenigſtens, die ſehen können.

Die „*Gottesfurcht des deutſchen Soldaten*" iſt gegenwärtig ein in Kreiſen des germaniſchen Chriſtentums viel erörtertes Thema. Dieſe „Gottesfurcht" hat ſich neuerdings in der Erwürgung Oeſterreichs illuſtriert.

Zum deutſchen Glauben liefert der von den „Dorfpredigten", „Hilligenlei" und anderem zum „Glauben der Nordmark" fortgeſchrittene traurige *Guſtav Frenſſen* ſeine Beiträge. Auch eine typiſche Entwicklung.

Der franzöſiſche Zweig des „Freundſchaftsbundes der Kirchen" hat ſeinen tapferen Sekretär Pfarrer *Jezekel* gerüffelt, weil er ſich an der Arbeit des R.U.P. beteiligt habe, bei der auch Kommuniſten ſeien! Haben die Herren einmal vom Gleichnis vom barmherzigen Samariter gehört?

Unter dem Stichworte: „*Kulturelle Landeswerbung*" leſen wir in der „Nationalzeitung" (Nr. 145) über eine Tagung der Helvetiſchen Geſellſchaft:

„Profeſſor *Adolf Keller* in Genf und Dr. *Banz*, Rektor des Kloſtergymnaſiums Einſiedeln, betonten beſonders die *religiöſen Werte, durch welche ſich die Schweiz im Ausland Sympathien erwerben könne.*" (Keller ſcheint dabei beſonders an den Neo-Calvinismus gedacht zu haben!) Dieſen Herren wäre Matthäus 6 zu empfehlen. Es ſteht freilich nur in der Bergpredigt!

2. April.

Zur ſchweizeriſchen Lage.

Das Wichtigſte zur ſchweizeriſchen Lage iſt ſchon anderwärts geſagt. Denn das Bedeutungsvollſte, was während der Berichtszeit im Leben der Schweiz hervorgetreten iſt, ſtellt offenbar die *Proklamation des Bundesrates und der Bundesverſammlung* dar. Der Proteſt gegen ſie ſteht an einer anderen Stelle. Es iſt nun aber wichtig, feſtzuſtellen, wie dieſe Proklamation voll Unwürdigkeit und Unwahrheit von unſerem Volke aufgenommen worden iſt. Hat ſie, wie nötig und faſt ſelbſtverſtändlich geweſen wäre, allgemeinen Widerſpruch hervorgerufen? Mit nichten! Man hat alles mit der obligaten patriotiſchen Begeiſterung und Devotheit geſchluckt. Auch die ſozialiſtiſche Preſſe. Natürlich: hatte doch Grimm ſelbſt jene Proklamation (wenn ich nicht irre) im Nationalrat und im Radio vorgeleſen, und wohl auch zu den Reden von Gott und Vorſehung ein halbwegs frommes Geſicht gemacht. Der Ausnahmen waren, ſo viel ich ſehen konnte, in der Preſſe ganz wenige: der „Aufbau", die St. Galler „Volksſtimme", der „Landſchäftler", auch welſche ſozialiſtiſche Zeitungen — das iſt alles, was mir bekannt geworden iſt.

Denn man will ja nun *Geſchäfte* machen. Das iſt das Wort, das die Sachlage kennzeichnet. Und zwar auf zwei Linien. Auf der *bürgerlichen*, oder beſſer: *rechtsbürgerlichen*, will man die Lage benützen, um alle Anſprüche auf ſozialpolitiſche Reformen zu unterdrücken und ſelbſtverſtändlich den *Sozialismus*, ſoweit er noch vorhanden ſein ſollte, endgültig zu erſticken. Denn die Arbeiterſchaft ſoll ja nun patriotiſch ſein, national — und nur das. Und daß der *Militarismus* nun keine Schranken mehr kennt und ſeine hohe Zeit wieder kommen ſieht, verſteht ſich von ſelbſt. Höchſtens daß diesmal ein wenig Angſt vor dem *Ernſtwerden* mit einfließt; denn das iſt was anderes als bloß flotte Grenzbeſetzung! Auf der *ſozialiſtiſchen* oder beſſer (da es Sozialismus ja nur noch in kleinen Kreiſen gibt) auf der *linksbürgerlichen* Seite aber beſteht das politiſche Geſchäft darin, daß man endlich *in den Bundesrat komme.* Beſonders Grimm, aber auch ein paar andere Anwärter, ſetzen Himmel (ja ſogar Himmel! vide Grimms Vorleſen!) und Erde in Bewegung, daß das gelinge. Nur ſo nebenbei werden dann auch noch ein paar demokratiſche und ſozialpolitiſche Anſprüche gemacht.

Ganz elend iſt dabei die Art, wie das *Los Oeſterreichs* für dieſes Geſchäft ausgebeutet wird. Einen richtigen Proteſt gegen das, was an ihm geſchehen iſt,

findet man in diesen Kreisen nirgends. Diese Kreise haben ja der Proklamation zugestimmt. Auch die „Sozialisten". Und nun erinnere man sich daran, wie diese einst von Oesterreich *gelebt* haben, wie sie von den Erfolgen, Werken und Gedanken des österreichischen Sozialismus gezehrt haben, wie sie sich darin gesonnt haben. Das alles ist nun, da die Stunde der höchsten Not gekommen ist und Oesterreich verloren scheint, vergessen. Um der zwei Sessel willen!

Dabei herrscht überall, wie in der Proklamation selbst, die *Unwahrheit*. Unwahr ist die Losung der *Einheit*. Sie ist geradezu Heuchelei. Denn es fehlen ja alle Vorbedingungen dafür. Es fehlt die *Gesinnung*, die dafür nötig wäre; es fehlt, wenn ich so sagen darf, die *Bekehrung*, die allein eine aufrichtige Einigung bewirken könnte. Die alten Gehässigkeiten und Engigkeiten dauern ungehemmt weiter. Die Initiative auf Arbeitsbeschaffung, deren Annahme ein gewisser Beweis für die Echtheit der Einigung gewesen wäre, wird von den Rechtsbürgerlichen abgelehnt. Diese Einheit ist also nichts als eine Fassade. So, wie gesagt, besonders auf der rechtsbürgerlichen Seite. Aber auch auf der *linksbürgerlichen*, die durch die Richtlinienbewegung vertreten ist — welcher Trug! Da sucht man, wie gesagt, alles Heil darin, daß in einem neunköpfig gewordenen Bundesrat zwei Köpfe sozialdemokratisch oder so was wären. Was wäre damit gewonnen? Was wäre gewonnen, wenn ein Robert Grimm oder ein Johannes Huber die Politik des Bundesrates mitmachen hülfen? Wäre dann die Arbeiterschaft nicht erst recht an diese Politik gebunden? Müßte sie dann nicht erst recht *brav* sein? Erschiene dann nicht jeder Widerspruch dagegen erst recht als bloße Rechthaberei einiger Querköpfe? [1])

Nein, wahrhaftig nein! Wenn die Schweiz gerettet werden soll, dann wird sie gerettet durch *Wahrheit*, nicht durch Heuchelei, durch Selbstverleugnung, nicht durch Geschäftemachen, durch Gewissen, nicht durch Sessel; dann muß es in eine ganz *andere* Tiefe gehen und in eine ganz *andere* Höhe.

Die Unwahrheit dieses ganzen Getues mit der geistigen Landesverteidigung, dem Zusammenschluß, der Demokratisierung der Außenpolitik und so fort zeigt sich auf allen Linien.

Da ist die *Kommunistenhetze*. Sind die Kommunisten nicht auch Schweizer? Zutreffender gesagt: Warum die Hetze gegen die Kommunisten, von denen man doch nun genau weiß, wie wenig sie in der Schweiz bedeuten? Man meint damit etwas anderes. Soll dieses Andere etwa die neue Einheit darstellen? Der in Zürich ausgetragene Kommunistenprozeß hat nur bestätigt, was man ohnehin wußte: daß hinter der Anklage auf Werbung für Spanien durch die Parteiorganisation nichts Ernsthaftes steckte, daß es Mache war mit deutlicher politischer Tendenz. Das hat der Großrichter, der sattsam bekannte Oberst (und Professor) Pfenninger in einer Eröffnungsrede, mit deren Taktlosigkeit nur ihre Unwahrheit konkurrieren

---

[1]) Einem solchen „demokratischen" Bundesrat würde das „Volksrecht", nach seiner eigenen Erklärung, willig einige Kompetenzen der Bundesversammlung einräumen. Das könnte schön werden.

Wie sich *Grimm* für seinen Himmelreichstraum (den Bundesratssessel) zu drehen weiß, gehört schon in die Geschichte der Athletik. Er fordert eine „beschleunigte Demokratisierung der Außenpolitik". Offenbar ist sie schon jetzt im Zuge! Und besteht, nach Grimms Wunsch, im Anschluß an den faschistischen Block durch die „umfassende Neutralität". Aber nein, ich tue ja Grimm Unrecht; hat er doch die Kühnheit, folgenden Satz zu schreiben: „Die schweizerische Außenpolitik hat mehr als einmal den Eindruck gemacht [es war wohl ein falscher Eindruck?], als ob Herr Motta mit zweierlei Maß messe." Einer, der so was sagt, darf sich doch nicht neben Herrn Motta setzen!

Die *Jungliberalen* aber kommen auch mit ihren altklugen Rezepten: ein starker Bundesrat als „Führer", mächtige Aufrüstung, Einigung auf Kosten der Arbeiterbewegung mit einigen Konzessionen an sie. Alles Oberfläche und Schlagwort, kein Geist.

konnte, zwar zu leugnen verſucht, aber ohne Erfolg. Die Hauptangeklagten mußten denn auch freigeſprochen werden, wodurch vollends klar wurde, wie wenig recht ihre lange Inhaftierung geweſen war; andere aber bekamen ſchwere Strafen, die durchaus als Klaſſenurteil zu qualifizieren ſind und die bloß das Geſicht der Militär-Inſtanz wahren ſollten. Wenn dann der Nationalrat mit 112 gegen 42 Stimmen das Genfer Kommuniſtenverbot ratifizierte, ſo iſt dies auch eine Aeußerung dieſer „Einheit" im Angeſicht der außenpolitiſchen Gefahr.

Eine weitere Illuſtration dazu iſt die Leidenſchaft, mit welcher der *Kampf um das „rote Zürich"* geführt worden iſt. Hier wimmelte es nur ſo von „Marxismus" und „Moskau". Die Methoden dieſes Kampfes zeugten von der Einſchätzung des Verſtandes und Gewiſſens der Maſſen durch die Drahtzieher der Parteien. Die „Unabhängigen" des Herrn Duttweiler exzellierten darin. Es iſt nicht Zufall, daß *ſie* die „Nationale Front" völlig aufgeſogen haben.

Mit Unwahrheit behaftet bleibt auch das ganze Gerede von der *militäriſchen Landesverteidigung*. Es iſt das beſonders darum, weil man nun meint, *die* tue es und alles auf dieſe Karte ſetzt. Unwahr, wenn auch nicht im Sinne der rechtsbürgerlichen Anklage, aber im Sinne eines Widerſpruchs zu einem wirklichen Sozialismus, iſt der befliſſene Militärpatriotismus der offiziellen Sozialiſten und Kommuniſten, die ſich nicht genug ihrer nationalen Bravheit rühmen können — unwahr und auch ein Zeichen mehr ihrer Haltloſigkeit. Eine Unwahrheit iſt es, wenn man nun heftig die Entfernung der frontiſtiſch geſinnten Offiziere aus dem Heere fordert. Als ob, wenn man dieſes Exempel an einigen Sündenböcken (aber ſicher nicht den größten!) ſtatuierte, der Geiſt der militäriſchen und politiſchen „Führung" ein anderer würde.[1])

Dieſe Unwahrheit kehrt endlich in unſerer ganzen ſogenannten *Außenpolitik* wieder. Dieſe iſt ja nun erſt recht auf die *Gleichſchaltung* eingeſtellt. Das zeigt ſich am ſchauderhafteſten in der Proklamation des Bundesrates für die „Unabhängigkeit der Schweiz" (die, nebenbei geſagt, beſonders in Deutſchland und Italien großes Wohlgefallen erregte), aber auch bei anderen Anläſſen. Den Rednern an einer Baſler Arbeiterverſammlung wurde von „hoher Stelle" empfohlen, keine „harten Reden" gegen Hitler und Muſſolini zu führen. Schlimmer iſt das Verhalten der *Preſſevereinigung*, die auf die gröbſte Art der internationalen Vereinigung mit Austritt drohte, wenn ſie ſich nicht neutraler verhalte, offenbar, weil dieſe ihr zu „links" iſt. Das ſind gute Anfänge in der neuen Unabhängigkeit.[2])

---

[1]) Ein Beiſpiel *dieſer* Unwahrheit: Die „Zentralſtelle für Friedensarbeit" hielt ihre diesjährige Generalverſammlung in Baſel ab. Am Vorabend veranſtaltete ſie eine öffentliche Verſammlung, an der Pfarrer Trautvetter über das Thema: „Menſchenherrſchaft und Gottesherrſchaft in der politiſchen Geſtaltung" redete. Für dieſe Verſammlung wurde ein Inſerat und eine kleine, ſehr zurückhaltende Einſendung auch den „Baſler Nachrichten" und der „Nationalzeitung" übergeben. Daß jene beides ablehnten, war in der Ordnung. Denn der Kampf um den *Frieden* widerſpräche dem Chriſtentum dieſes Organs der frommen Großfinanz. Aber auch die „Nationalzeitung" lehnte zwar nicht das Inſerat, aber die Einſendung ab. Man könne jetzt keine „Idealismen" brauchen! Aber nun iſt es das gleiche, um unſere Landesverteidigung ſo beſorgte Organ, das nun ſchon wiederholt, wahrſcheinlich durch eine deutſche Feder, die Tſchechoſlowakei als „künſtliches Gebilde" hat hinſtellen und die ungerechten Anklagen der Deutſchen gegen ſie hat unterſtreichen laſſen — was eine ſchwere Verſündigung auch gegen die Schweiz bedeutet.

[2]) Wie raſch man ſich allfällig gleichzuſchalten wüßte, bewieſen gewiſſe Artikel bei Anlaß der Ermordung Oeſterreichs. Natürlich in hochnationalen Blättern! Schon unter dem Strich iſt das Verhalten der „Schweizeriſchen Verſicherungsaktiengeſellſchaft", die dem Perſonal ihrer öſterreichiſchen Vertretung einen vollen Extra-Monatsgehalt auszahlt — zur Feier des Einzugs Hitlers in Wien. Präſident dieſer Geſellſchaft iſt Dr. *Alfred Schwarzenbach* in Horgen.

Und vor allem: die „umfaſſende Neutralität". Die iſt nun offenbar der neue Nicht-Idealismus, der uns retten wird. Zwar regt ſich dagegen einiger Widerſtand.[1]) Aber gerade nicht dort, wo man ihn vor allem hätte erwarten dürfen. Wenn es eine Organiſation gibt, von der man ſicher verlangen durfte, daß ſie ſich gegen den ſchmählichen Abfall der Schweiz vom Völkerbund zur Wehr ſetzen werde, weil das doch für ſie ſelbſt die Frage von Sein oder Nichtſein iſt, ſo iſt das die *„Schweizeriſche Vereinigung für den Völkerbund"*. Nun hat man an der ſchon mancherlei erlebt, aber doch hätten auch wir nicht für möglich gehalten, was nun geſchehen iſt: dieſe ſogenannte Vereinigung für den Völkerbund hat ſich nicht nur nicht für ihn gewehrt, ſondern es mußte ſogar ein von ſeinen gouvernemental gebundenen Prominenten beantragtes Zutrauensvotum zum Vorgehen des Bundesrates verhindert werden. Da muß man denn ſchon ſagen: Wenn noch ein Reſt von Charakter in dieſer Vereinigung lebt, ſo erklärt ſie ſofort ihren Bankrott und löſt ſich auf. Vielleicht darf man auch die Erwartung ausſprechen, daß ein gewiſſer Kultus von Perſönlichkeiten, die längſt keine Bewunderung mehr verdienten, endlich aufhöre. Das gehörte auch zur Reinigung unſeres Landes und Volkes von der Unwahrheit, der erſten Bedingung einer Rettung.

Was einen in dieſen Zeiten ſo ſehr entſetzt und einem für die Zukunft der Schweiz bange werden läßt, iſt dieſes *Verſagen der Menſchen.* Wo ſind in unſerem öffentlichen Leben — ich denke jetzt vor allem an das *politiſche* — diejenigen Geſtalten, von denen man im Vollſinn ſagen darf: „Ein Mann, ein Charakter"? Und was für ein ſchwächliches, zum Verrat werdendes Umfallen vor den Tagesgötzen erlebt man faſt täglich an ſolchen, die man gern für Berufene gehalten hätte! Das iſt vielleicht die ſchwerſte der Gefahren für unſer Land und Volk. Dagegen hilft keine Verlängerung des Militärdienſtes. Was uns retten kann, iſt die Wahrheit und die muß *tief* pflügen — *tiefer* als bisher!

2. April.

Zur Abwehr.

Im „Aargauer Tagblatt" (18. März) wird aus dem Vortrag von Dr. *Arthur Frey,* dem Herausgeber des evangeliſchen Preſſedienſtes (der ſich ſchon mehr der Wahrheit widerſpechende Berichte über die „Religiös-Sozialen" zuſchulden hat kommen laſſen) über das Thema: *„Die Not unſerer Kirche"*, gehalten an der Aarauer Studentenkonferenz, folgende Aeußerung berichtet: „Die Religiös-Sozialen haben das Evangelium in eine Reihe von Kulturforderungen aufgelöſt und die Fragen der ſozialen Gerechtigkeit zum Maßſtab des Glaubens gemacht. Solange wir aber von der Welt her, vom Menſchen her, ſolche Forderungen vertreten, reden wir ohne Vollmacht."

Dazu bemerke ich: Wenn Herr Dr. Frey dieſe Aeußerung wirklich getan hat, dann hat er jedenfalls „ohne Vollmacht" geredet: er hat nämlich *Unwahrheit* geſagt. Denn auch nur die beſcheidenſte Kenntnis unſerer Bewegung und Literatur zeigt auf den erſten Blick, daß das *Gegenteil* von dem, was er ſagt, richtig iſt: daß unſere Botſchaft etwas Umfaſſendes iſt, eine Geſamtauffaſſung

---

[1]) Das *Freiheitskomitee* erklärt ſich ſcharf gegen den Bundesrat. Auch haben eine Anzahl Perſönlichkeiten einen Aufruf erlaſſen, der ebenfalls vor Iſolierung warnt und eine „organiſche Zuſammenarbeit beſonders auch der kleinen Völker gegen die totalitären Staaten" verlangt. Gut! Aber ſeltſam iſt, daß dieſen Aufruf auch Männer unterſchrieben haben, die zu den vorderſten Rufern nach dem *Gegenteil,* der „umfaſſenden Neutralität", gehören, wie Dr. Hans Oprecht und Dr. Klöti, oder ſolche, die in der Völkerbundsvereinigung nichts gegen ſie getan haben, wie Prof. Egger. Kann man mit der einen Hand vor Iſolierung warnen und mit der anderen die Iſolierung fordern? Es ſcheint möglich.

Uns hat man den Aufruf natürlich nicht zugeſtellt (wahrſcheinlich, weil wir ſeit Jahrzehnten das vertreten, was er verlangt!) und wir drucken ihn darum auch nicht ab.

vom Sinn der Sache Chriſti, aus der die einzelnen Poſitionen hervorgehen und aus der ſie ihre „Vollmacht“ haben. Entweder alſo *kennt* Herr Dr. Frey dieſen Tatbeſtand und dann redet er *bewußt* Unwahrheit gegen uns, oder er kennt ihn *nicht* und dann redet er leichtfertig. Denn man redet nicht an ſolcher Stelle ſo über eine Sache, die man nicht kennt. Auf alle Fälle redet er nicht „mit Vollmacht“, ſondern redet falſches Zeugnis gegen ſeinen Nächſten. *Wenn* er ſo redet!

Sollte das nicht endlich einmal aufhören?

Berichtigungen.

Im Märzheft muß es S. 144, Z. 13 von oben, heißen: „*eifrigſten*“ (ſtatt „aufrichtigſten“).

Redaktionelle Bemerkungen.

Dieſes Heft iſt vorwiegend der *ſchweizeriſchen Lage* gewidmet. Man wird das begreifen. Die in Ausſicht geſtellten mehr *theologiſchen* Beiträge, im weiteren Sinne des Wortes, werden folgen.

Der *Proteſt* gegen die Proklamation des Bundesrates und der Bundesverſammlung iſt unter dem erſten aufregenden Eindruck derſelben geſchrieben worden, behält aber — leider! — ſein Recht. Eine poſitive Ergänzung dazu bildet, von dem Vortrag *Trautvetters* abgeſehen, das Manifeſt „*Gefahr und Rettung*“. Der nicht ſchwer zu erratende Name des *Verfaſſers* wurde weggelaſſen, weil es Ausdruck nicht bloß der Gedanken eines Einzelnen, ſondern derjenigen eines weiteren Kreiſes ſein will.

Eine Antwort auf den letzten Artikel von *Sachſe* wird im Maiheft erſcheinen.

Das *Verbot der „Neuen Wege“ für Oeſterreich* iſt prompt erfolgt. Es iſt ein harter Schlag, aber iſt eine große *Ehre!*

Um Verbreitung gerade dieſes Heftes wird ſehr gebeten.

Worte.

Ach, daß du doch den Himmel zerriſſeſt, herunter ſtiegeſt, daß Berge vor dir ins Schwanken gerieten — ſo wie Feuer Reiſig anzündet, Feuer das Waſſer in Wallung bringt —, um deinen Widerſachern deinen Namen kund zu machen, daß vor dir die Völker erbeben müßten, wenn du gewaltige Taten ausführteſt, die wir nicht erhoffen durften.

*

Er legt im Meere einen Weg an und einen Pfad in gewaltigen Waſſern.

*

Und er ſprach zu mir: „Mein Knecht biſt du, Iſrael, an dem ich mich verherrlichen will.“ Ich aber wähnte: „Vergeblich habe ich mich abgemüht, für nichts und nutzlos meine Kraft verbraucht.“ Jedoch mein Recht ſteht bei ihm und mein Lohn bei meinem Gott.

*

So ſpricht Gott: Wie wenn in einer Traube ſich Moſt findet und man ſagt: „Verdirb ſie nicht, denn es iſt ein Segen drin“, ebenſo will ich um meiner Knechte willen verfahren, daß ich nicht das Ganze verderbe.

Jeſaja.